

ich nicht, daß wir Ursache haben, über zu viel Arbeiten zu klagen, denn zum Arbeiten sind wir eben da. Ueber das Selbstlob endlich, welches der Abg. Behner am Schlusse seiner Rede ausgesprochen hat, habe ich nichts weiter zu bemerken.

Abg. Dammann: Meine Herren! ich habe in meinem Leben niemals dem Systeme des juste milieu irgend einen Geschmack abgewinnen können, aber in Bezug auf die vorliegende Frage bleibt es ausnahmsweise bei dem alten Sage: die Wahrheit liegt in der Mitte. Unsere Deputation hat dies selbst zugestanden und ein combinirtes Fractionen- und Deputationswesen vorgeschlagen. Der Abg. Schieck, der also gegen das Deputationsgutachten sprechen wollte, hat für dasselbe gesprochen, da er sich dahin erklärte, daß er dem Vorschlage der Deputation, ein combinirtes Abtheilungs- und Deputationswesen einzuführen, nachgeben wolle. Es ist so viel Gehaltvolles namentlich von den Abgg. Behner, Tzschirner, Haberkorn, Benseler und Gruner über die Sache gesagt worden, daß es schade um die Zeit wäre, wenn man noch länger die Kammer mit einer weitläufigen Debatte aufhalten wollte. Ich kann nur Eins zu bemerken nicht unterlassen: auch ich wünsche eine Versöhnung der Parteien, wie mein verehrter Colleague D. Fischer, wenn es möglich ist. Allein schwarz und weiß läßt sich nie vereinigen; will man es dennoch, so wird ein Gemisch daraus, eine Farbe, die eigentlich gar keine Farbe mehr hat, und das will ich Jedem zu bedenken geben. Mir scheint es auch gefährlich zu sein, die sich von Natur und in den Principien trennenden Elemente zu versöhnen zu wagen. Bei einem solchen Wagstücke kommt man gar leicht ums eigene Leben und um die ganze Existenz. Der Herr D. Fischer ist ebenfalls bei seiner Rede von der Ueberzeugung ausgegangen, daß, wenn das Sections-, das Abtheilungswesen Wurzel fassen würde, auch die Minorität Aussicht haben würde, ihre Ansichten auf eine gerechte Weise dem Feinde gegenüber zu vertheidigen. Er hat aber ausgesprochen, die Majorität sei großmüthig, wie das gestern unser Berichterstatter sagte, und von einer solchen Großmüthigkeit kann er auch Alles erwarten. Die hauptsächlichsten Gründe aber — ich verkenne gar nicht die gute Absicht der Regierung — die gegen das Abtheilungswesen sprechen, sind in §. 102 angegeben, wo es heißt: „im Zweifelsfalle entscheidet auch hierbei das Loos“; hiermit wird alles das Gute wieder hinweggenommen, das die Sectionen haben. Es ist das auch schon hinreichend widerlegt worden. Wenn aber der Abg. Auerwald wieder auf das Loos Rücksicht nahm und meinte, es habe nichts zu bedeuten, wenn auch die Wahl durch das Loos geschähe, so muß ich dem ganz entschieden widersprechen; das Loos ist ein ungewisses Ding, „ein schwarzes zeigt es, wenn man ein weißes zieht“, wie der Dichter sagt. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß eine lebendigere und regere Theilnahme unter allen Kammermitgliedern eintreten würde und könnte, wenn nach der Vorlage Abtheilungen beständen. Allein das setzt ein Prämisse voraus, das ist jene ungeheuer

große Voraussetzung, die sich niemals in der Welt realisirt. Es müssen Alle gleich befähigt dastehen. Das ist aber keine andere Forderung, als die, es solle Jeder in seiner wissenschaftlichen Bildung auf derselben Stufe stehen, wie die Andern. Das Loos kann so unglücklich zusammenwürfeln, daß man erschrickt vor der Seite, die der Würfel uns zeigt. Man hat gesagt, es würden die zeitraubenden, unglücklichen Deputationswahlen dadurch vermieden. Allein indem man das behauptet, widerspricht man sich selbst, wenn man auf der andern Seite zugesteht, daß bei den Sectionen auch Deputationen nöthig sind, die nur aus den Sectionen wieder hervorgehen müssen. Deputationen müssen also sein, mithin ist der Grund unstichhaltig. Die andern Gründe reduciren sich darauf, die Mitglieder würden gegenseitig befreundeter, bekannter, sie lernten sich nicht nur selbst besser kennen, sondern hätten auch Gelegenheit, durch die häufigern und zahlreichern Zusammenkünfte ins Wesen der Sache tiefer einzudringen. Dagegen bemerke ich, nachdem jetzt directe Wahlen eingeführt worden sind, nachdem sich im ganzen Vaterlande Vereine gebildet haben, die entweder nach links hin oder nach rechts hin ihren Willen jedem neu eintretenden Mitgliede kundthun, und wenn sie sich auch niemals von Person und von Angesicht gekannt hätten, einander nun wohl bekannt sind, nachdem jeder Name in der bekannten und berühmten Leipziger Zeitung näher bezeichnet ist, so ist ein näheres Bekanntwerden durch das Abtheilungswesen nicht mehr nöthig. Das schienen die hauptsächlichsten Gründe zu sein, die man dagegen eingewendet hat. Hat man nun ein historisches Moment in den Vordergrund gestellt, so ist das schon von dem Abgeordneten Tzschirner als ungültig betrachtet worden, und zwar mit Recht. In Frankreich hat das Abtheilungswesen bestanden, aber Sie wissen, daß es wenigstens der Sache, für welche die Freunde des Rechts und der Freiheit kämpften, nichts genützt hat. Wenn man sich auf Baden bezieht, so ist das ein Beweis, der darum nichts gelten kann, weil man zur Zeit erst noch sehen muß, ob sich das Deputations- oder Sectionswesen oder auch beides zusammen in Baden bewähren werde. Endlich wünsche ich nicht, daß von der rechten Seite her, wie man dies jetzt so sagte, die Sache zum Gegenstande eines principiellen Kampfes gemacht werde. Ich wenigstens sehe die Sache nur für einen formellen Gegenstand an.

Abg. Kell (aus Leipzig): Nur ein paar Worte. Es scheint mir doch, als suche man absichtlich von einer gewissen Seite her die Sache so darzustellen, als wollten wir Alles zur Parteifrage machen, wobei man sich selbst als unterdrückt und von uns tyrannisirt darzustellen bestrebt. Wir haben bloß das Wohl des Volkes und das, was der Kammer nützt, im Auge; wir haben diese Sache zu einer Parteifrage nicht gemacht, wir machen sie zu keiner. Wenn dagegen der Abgeordnete aus Leipzig hier in diesem Saale wünscht, daß die Rechte mehr vertreten sei, und erklärt, daß die Rechte ein gleiches Recht habe, hier ihre Ansicht geltend zu machen, so möchte ich doch wissen, was für ein gedeihlicher Erfolg dar-